

2014



WOHNSCHULE
FREIENSTEIN



DER FREIENSTEINER

177. AUSGABE

JÄHRLICHES PUBLIKATIONSORGAN
DER WOHNSCHULE FREIENSTEIN



IMPRESSUM INHALTSVERZEICHNIS

Name	Wohnschule Freienstein		SEITE
Adresse	Rüedistrasse 1 CH- 8427 Freienstein	Titelbild	1
Telefon	044 866 31 11	Impressum	2
Fax	044 866 31 10	Aufnahmevoraussetzungen	3
Internet	www.wohnschule.ch	Leitbild	4
E-Mail	info@wohnschule.ch	Bericht des Präsidenten	6
Trägerschaft	Stiftung Wohnschule Freienstein	Bericht des Gesamtleiters	7
Präsident	Hans Peter Burri	Bericht des Internatsleiters	9
Art der Institution	Schulheim für normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche (Schulheim A)	Bericht der Schulleiterin	12
Plätze	36 Plätze für Knaben und Mädchen im Alter von 7-16 Jahren	Berufswahlklasse	13
Internat	4 Wohngruppen à maximal 9 Kinder Betreuung 24 Stunden, 365 Tage/Jahr	Rückblick	14
Schule	4 Kleinklassen (lehrplanorientierter Bildungsauftrag) mit Unterstufe, Mittelstufe, Sekundarstufe, sowie Berufswahlklasse	Jahresabschlussfest	16
Besonderes	Lern- und Erlebniswelt Bauernhof	Das perfekte Dinner	18
Aufsichtsstellen	Volksschulamt Kanton Zürich Bundesamt für Justiz	Velolager Bodensee	20
Bankverbindungen	Zürcher Kantonalbank 8180 Bülach Konto 1124-0177.007 BC 724 PC 84-599-5 Raiffeisenbank 8424 Embrach Konto 35218.04 BC 81474	Statistisch Interessantes	22
Gesamtleitung	Claude Scherrer	Bericht des Quästors	25
		Betriebsrechnung	26
		Bilanz	27
		Bilanzerläuterungen	28
		Anhang zur Jahresrechnung	29
		Unsere Mitarbeitenden am 31.12 2014	30
		Stiftungsrat	31
		Unser Standort	32

AUFNAHMEVORAUSSETZUNGEN

INDIKATION

Unsere Angebote richten sich an normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 15 Jahren, die kurz- bis mittelfristig auf eine professionelle Schulung und Betreuung angewiesen sind.

AUFNAHMEKRITERIEN

Im Regelfall nehmen wir Kinder und Jugendliche der Unter- und Mittelstufe auf, der Eintritt in die Oberstufe ist unter gewissen Voraussetzungen ebenfalls möglich.

Die Kinder und Jugendlichen verfügen über eine durchschnittliche Intelligenz und müssen von ihren Anlagen und Fähigkeiten her nach dem kantonalen Lehrplan unterrichtet werden können.

Kinder und Jugendliche mit einer Suchtmittelabhängigkeit, schweren Persönlichkeitsstörungen oder einer geistigen Behinderung können bei uns keine Aufnahme finden.



ANMELDEPROZEDERE

Die Anmeldung erfolgt in der Regel über eine Behörde (z.B. Jugendsekretariat, Jugend- und Familienberatung) oder die Schulpflege einer Gemeinde, welche auch die Finanzierung vorgängig klären und garantieren. Dieser Anmeldung muss eine schulpsychologische Abklärung vorausgehen.

AUFENTHALTSDAUER

Die Aufenthaltsdauer richtet sich primär nach der Komplexität der Problemsituation der Kinder bzw. Jugendlichen in der Schule, dem Herkunftsmilieu sowie dem sozialen Umfeld. In der Regel wird die Aufenthaltsdauer bis zum Abschluss der Schulstufe festgelegt, in der sich die Kinder und Jugendlichen beim Zeitpunkt ihres Eintritts befinden, mindestens aber für ein Schuljahr.

Grundlage dazu ist eine frühzeitig geplante, im System vernetzte Austrittsplanung. Wir gehen vom Prinzip aus „solange wie nötig, nicht solange wie möglich“ und streben wenn immer möglich eine kurze und intensive Aufenthaltsdauer an.



ZIELSETZUNG

Unser Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen während des Wohnschulaufenthaltes möglichst umfassend zu fördern, zu stärken und sie zu befähigen, adäquate Anschlusslösungen wahrnehmen zu können.

Wir legen Wert auf eine systemische Ausrichtung: Die Zusammenarbeit mit dem Klientensystem, den einweisenden Behörden und externen Fachleuten hat für uns einen hohen Stellenwert.

Wir legen grossen Wert darauf, die Eltern soweit wie möglich in die erzieherischen Prozesse der Kinder und Jugendlichen mit einzubeziehen.

UNSER LEITBILD

AM 8. FEBRUAR 2014 VOM STIFTUNGSRAT
VERABSCHIEDET

AUFTRAG

Die Wohnschule Freienstein ist eine stationäre Kinder- und Jugendhilfeorganisation. Sie unterstützt und fördert Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen.

ANGEBOT

Wir bieten Kindern und Jugendlichen einen Ort mit klaren Strukturen, professionellen und verlässlichen Erziehungspersonen, sowie individuellen sozial - und erlebnispädagogischen, schulischen und therapeutischen Angeboten. Dazu gehört eine lebensnahe und praktische Förderung und Entwicklung im ausserschulischen Bereich.

UNSERE KERNWERTE

Wir arbeiten partnerschaftlich, kooperativ und berücksichtigen das gesamte Beziehungsnetz der Kinder und Jugendlichen. Das Herkunftssystem wird während des Aufenthaltes in der Wohnschule so weit wie möglich in den Entwicklungsprozess einbezogen.

Wir arbeiten lösungs- und kompetenzorientiert. Wir orientieren uns an den Fähigkeiten und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen und nehmen ihnen und ihren Eltern gegenüber eine positive Haltung ein.

Wir konzentrieren uns auf die Stärken und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen. Das erleichtert ihnen die Kooperation und macht es ihnen möglich, Verhaltensalternativen zu entwickeln und ihre individuellen Möglichkeiten zu erweitern.

Wir arbeiten konsequent mit lösungsorientiert ausgerichteten Zielen, die auf die individuellen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Bedürfnisse unserer Klienten zugeschnitten sind. Die Ziele werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, den Eltern, sowie externen Fachbehörden und Fachpersonen vereinbart und sind für alle Beteiligten verbindlich.

Das übergeordnete Ziel ist eine optimale Integration der Kinder in die Gesellschaft, damit sie ihr Leben später möglichst autonom und selbstbestimmt führen können.

Im schulisch-pädagogischen Alltag ermutigen wir die Kinder und Jugendlichen und schaffen Situationen und Erlebnisse, in denen sie sich als wertvoll, kompetent und erfolgreich erleben können. Dadurch gewinnen sie Sicherheit und Vertrauen in ihre Fähigkeiten und Ressourcen.

Wir achten auf die Individualität und Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen und fördern ihren Anspruch auf die Mitverantwortung und Mitgestaltung ihrer Zukunft. Ihr Recht und ihre Pflicht zur Partizipation sind für uns zentral. So ermöglichen wir den Kindern und Jugendlichen, ihre vielfältigen Möglichkeiten und Chancen in Alltags- und Lebensbereichen zu erkennen und zu nutzen.

Wir legen Wert auf gepflegte Umgangsformen. Wir fördern aktiv einen respektvollen, höflichen und wertschätzenden Umgang unter Erwachsenen und Kindern.

Die Gesundheit und die Sicherheit unserer Kinder und Jugendlichen, sowie unserer Mitarbeitenden liegen uns sehr am Herzen.

MITARBEITENDE

Der Vorbildfunktion des Personals kommt im pädagogischen Alltag eine tragende Rolle zu.

Wir entwickeln und erweitern kontinuierlich unsere fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen in einem sich rasch verändernden bildungspolitischen und gesellschaftlichen Umfeld.

Wir engagieren uns für ein gutes und wertschätzendes Betriebsklima. Unsere Arbeits- und Organisationsstrukturen ermöglicht es den Mitarbeitenden ihre Fähigkeiten optimal einzusetzen und erfolgreich arbeiten zu können.

FÜHRUNG UND ORGANISATION

Unsere Führungs- und Organisationsstruktur ist offen, klar und flach ausgelegt. Die Entscheidungswege sind kurz, die Verantwortungs- und Kompetenzbereiche sind geregelt und nachvollziehbar. Unsere Strukturen ermöglichen den Mitarbeitenden selbständiges Handeln, eine produktive Teamarbeit und Mitgestaltung in verschiedensten Bereichen und Inhalten ihrer Arbeit.

ZUSAMMENARBEIT

Eine effiziente Zusammenarbeit ist uns wichtig. Unsere Strukturen und unsere Organisation unterstützen die Kommunikation nach innen und mit allen externen beteiligten Personen und Stellen.

QUALITÄTSSICHERUNG

Wir reflektieren unsere Arbeit intern und lassen sie durch externe Partner regelmässig überprüfen. Wir nehmen Optimierungsmöglichkeiten konsequent wahr und entwickeln uns ständig weiter.

INFORMATION UND KOMMUNIKATION

Wir kommunizieren transparent und sachlich. Wir sind auf verschiedene Krisensituationen vorbereitet, informieren rasch, situationsgerecht und arbeiten konstruktiv mit allen involvierten Stellen zusammen.

ÖKOLOGIE

Wir gehen achtsam und vernünftig um mit den uns zur Verfügung stehenden materiellen und personellen Ressourcen.

Dieses Leitbild wird regelmässig überprüft und gegebenenfalls überarbeitet.



JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN

HANS PETER BURRI

Das Jahr 2014 war das erste Geschäftsjahr der Stiftung Wohnschule Freienstein, nachdem der Verein per Ende des Vorjahres aufgelöst wurde. Im täglichen Betrieb ging dieser Übergang kaum spürbar und somit erfolgreich von staten.

Die Wohnschule kann erneut auf ein erfreuliches und erfolgreiches Jahr zurückblicken. Grosse Zwischenfälle in der Geschäftsleitung, in der Schule, im Internatsbetrieb, in der Verwaltung, aber auch in der Zusammenarbeit mit den Kindern, den Eltern und den Behörden in den Gemeinden, beim Kanton und beim Bund, blieben aus.

Die Jahresrechnung 2014 schliesst positiv, die Defizitgarantie des Kantons musste nicht beansprucht werden, im Gegenteil, wir können die Kosten für den Kanton im Jahr 2015 reduzieren.

Mit der Übernahme der Verantwortung durch die Stiftung wurde ein überarbeitetes, prägnanter formuliertes Leitbild in Kraft gesetzt. Dieses Leitbild ist auch eine der Grundlagen des neuen, überarbeiteten Rahmenkonzeptes, das vom Volksschulamt des Kantons Zürich genehmigt wurde. Das „Rahmenkonzept 2014“ gilt nun für die nächsten vier Jahre.

Das Leitbild war auch Grundlage für einen nach aussen sichtbaren Entscheid des Stiftungsrates: Die Tauchschule „Freestone Divers“ soll nach vielen Jahren nicht mehr weiter geführt werden. Ein neues erlebnispädagogisches Angebot wird nun im Jahr 2015 durch die Mitarbeitenden der Wohnschule erarbeitet. Neben dem pädagogischen Nutzen für die Kinder sollen

auch die finanzielle Tragbarkeit und die ökologische Verträglichkeit respektiert werden.

Die hohe Qualität der Wohnschule wurde anlässlich diverser Audits durch Bund und Kanton geprüft und bestätigt, durch die ARGE-Q wurden wir bis 2017 re-zertifiziert. Anerkannt hohe Qualität ist für mich ein Resultat der professionellen Arbeit an der Wohnschule und eine Verpflichtung, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen: so hat sich die Wohnschule 2014 intensiv mit dem „Bündner Standard zum Umgang mit grenzverletzendem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen im institutionellen Kontext“ auseinandergesetzt und dessen Einführung per 2015 vorbereitet.

Der biologisch geführte Landwirtschaftsbetrieb „Lindenhof“ unterstützt die Wohnschule in der Erfüllung ihrer sonder- und sozialpädagogischen Aufgaben. Die arbeitspädagogischen Einsätze auf dem Bauernhof fördern die Entwicklung sozialer Kompetenzen und das Einfühlungsvermögen, auch für die Bedürfnisse der Tiere und der Umwelt. Zudem haben wir die kostengünstige Möglichkeit interne Time-Outs durchzuführen erfolgreich genutzt. Im Berichtsjahr wurde das „Projekt Verbesserung der Biodiversität auf dem Lindenhof“ initiiert. Dank eines Förderprojekts des Vereins Naturnetz und mit finanzieller Unterstützung der Boely Stiftung werden während drei Jahren Heckenflächen und Kleinstrukturen realisiert und damit die natürliche Artenvielfalt auf dem Lindenhof gefördert.

Ergänzend zu Leitbild und Rahmenkonzept wurde ein Fondregle-

ment neu erarbeitet, das die Verwendung der Mittel in den Spendefonds „Kinder und Jugendliche“, „Landwirtschaft“ und „Bau-Infrastruktur“ regelt. Damit können wir sicherstellen, dass Spenden gemäss dem Willen der Donatoren und nur dort, wo keine andere Finanzierung besteht, verwendet werden. Schöne Erfolge wie zum Beispiel ein verhinderter Lehrabbruch dokumentieren, wie sinnvoll diese Mittel verwendet wurden. Ich danke allen Spendern an dieser Stelle für Ihre Unterstützung und Verbundenheit mit der Wohnschule Freienstein.

Ein ganz besonderer Dank geht an die Geschäftsleitung und an alle Mitarbeitenden der Wohnschule Freienstein. Sie sind es, die sich jeden Tag mit Professionalität und viel Engagement zum Wohle der uns anvertrauten Kinder einsetzen.

Hans Peter Burri
Präsident Stiftung Wohnschule
Freienstein

JAHRESBERICHT DES GESAMTLEITERS

CLAUDE SCHERRER



DIE NEUE STIFTUNG DER WOHN-SCHULE

Plane das Schwierige da, wo es noch leicht ist.

Tue das Grosse da, wo es noch klein ist.

Alles Schwere beginnt stets als Leichtes.

Alles Grosse beginnt erst als Kleines.

(Lao Tse)

Der Übergang vom Verein zur Stiftung Wohnschule verlief reibungslos und gut organisiert. Der sechsköpfige Stiftungsrat hat in diesem Jahr die Führung in die Hand genommen. Zu Beginn des Jahres ist er mit einer Retraite gestartet und hat sich kurz- und langfristigen Zielen, mit der Analyse von Stärken und Schwächen sowie den Chancen und Risiken der Wohnschule beschäftigt. Zusammen mit dem Geschäftsleiter wird sich der Stiftungsrat in den kommenden Jahren um die wichtigen künftigen Aufgaben und Herausforderungen der Wohnschule kümmern.

BETRIEBLICHE ZIELE 2014

„Das Schönste ist, gerecht zu sein, das Beste die Gesundheit; das Angenehmste, wenn man immer erreicht, was man will.“

(Sophokles)

Die Betriebsziele 2014 umfassten wiederum ein breites Spektrum: der Start der neu gegründeten Stiftung, die Neufassung von Rahmen- und Feinkonzept, die Rezertifizierung im Qualitätsmanagement, das Umsetzen des neuen Konzepts „Umgang mit digitalen Medien“, das Schulprogramm 2014 - 2017, die Personalrekrutierung, ein Stellenplanausbau und verschiedene Module in der Personalweiterbildung. Insgesamt sind wir sehr zu-

frieden mit der Bilanz unserer Arbeit in diesem Jahr.

MEDIENKOMPETENZ

Heinrich Böll schrieb einst in „Worte töten Menschen“, die Verschlimmerung unserer Medien nehme täglich zu. Der Satz stammt zwar aus dem Jahr 1983, also der vordigitalen Zeit und ist dennoch aktuell. Die problematischen Auswirkungen eines ausufernden Medienkonsums auf Kinder und Jugendliche sind offensichtlich. Im Rahmen von Jugendschutzmassnahmen hat der Bundesrat deshalb ein nationales Programm „Jugend und Medien“ lanciert. Darin stellt er die Förderung der Medienkompetenz in den Mittelpunkt. Kinder und Jugendliche sollen einen kompetenten und verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien lernen. Das Thema ist auch für uns höchst aktuell, und wir haben ein Konzept zum Umgang mit digitalen Medien erstellt. Seit diesem Jahr haben Kinder und Jugendliche in jeder Wohngruppe mit Tablets zu arbeiten begonnen, und auch im schulischen Unterricht spielt der PC eine wichtige Rolle. Wir wollen die Kinder und Jugendlichen in Schule und Freizeit gezielt und doch auf kreative Weise einen kritischen und verantwortungsbewussten Gebrauch digitaler Medien lehren. Dazu gehört die Aufklärung über die rechtlichen Aspekte beim Missbrauch von Internet (Datenmissbrauch, Cybermobbing, strafbare Handlungen im Internet usw.) und die Diskussion über mögliche Konsequenzen. Das Ziel ist hoch, zumal auch wir Erwachsenen gefordert sind, mit allen aktuellen technischen Möglichkeiten und Entwicklungen Schritt zu halten. Wir führen deshalb einen Weiterbildungs- und Informationstag mit

den Eltern unserer Schülerinnen und Schüler durch. Daneben setzen wir auch stark auf attraktive Alternativen zu den digitalen Medien, wie unsere natur- und erlebnisorientierten Angebote.

NETZWERK UMWELTSCHULEN

„Lassen Sie uns alles daransetzen, dass wir der nächsten Generation, den Kindern von heute, eine Welt hinterlassen, die ihnen nicht nur den nötigen Lebensraum bietet, sondern auch die Umwelt, die das Leben erlaubt und lebenswert macht.“

(Richard von Weizsäcker)

Dieses Projekt hat uns gereizt! Ende Jahr haben wir uns entschlossen, dem Netzwerk Umweltschulen beizutreten. „Umweltschulen – Lernen und Handeln“ ist ein Projekt für umweltbewusste und zukunftsorientierte Schulen im Kanton Zürich. Trägerschaft des Projekts bilden die Stiftung Mercator Schweiz und die Stiftung Umweltbildung Schweiz, unterstützt durch die Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Ab Januar 2015 werden wir uns anhand konkreter Themen wie z.B. Energieverbrauch, Mobilität, Ernährung, Umgang mit Material, Abfallentsorgung oder Biodiversität Gedanken machen und zwei noch zu bestimmende Zielsetzungen und Massnahmen aufgleisen. Das Projekt dauert insgesamt zweieinhalb Jahre.

GEDANKEN ZUM LÖSUNGS-ORIENTIERTEN ARBEITEN IN DER PÄDAGOGIK

„Best solutions are not custom-made, they are customer made.“

(Mike Goran)

Wir arbeiten seit langem über-

zeugt und erfolgreich mit der lösungs- und ressourcenorientierten Methode. Diese besagt, dass alle Menschen prinzipiell über die Fähigkeiten zur Lösung ihrer Probleme verfügen. Sie brauchen sie nur zu entdecken und zu nutzen. Aus Erfahrung wissen wir, dass Lösungen, auf die man selbst kommt, die am meisten Erfolg versprechenden und die nachhaltigsten sind. Es ist unsere Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen darin zu unterstützen, ihr eigenes „Lösungsreservoir“ zu entdecken und anzuzapfen. Zugegeben, manchmal ist die Versuchung gross, ungefragt Ratschläge zu erteilen. Um erfolgreich lösungsorientiert arbeiten zu können, braucht es jedoch echtes Interesse und gesunde Neugier am Gegenüber, empathisches Zuhören, beharrliches Fragen und Nachfragen, Ermunterung und Wertschätzung. Wichtig ist die Haltung, die Stärken und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt zu stellen und ihnen so den Weg für Veränderungen zu ebnet. Ben Furman (Psychiater und Psychotherapeut) hat dazu folgendes gesagt: „Es kommt nicht darauf an, woher du kommst, uns interessiert, wohin du willst.“

BILDUNGSPOLITISCHE WEICHENSTELLUNGEN

Die Entwicklung des im Jahr 2013 gegründeten neuen Berufsverbandes „Dachverband der sozial- und sonderpädagogischen Organisationen im Kanton Zürich“ (DASSOZ) gibt Anlass zur Freude. Das erste Plenumstreffen mit allen Mitgliedern fand am 14. November in der Wohnschule Freienstein statt. Philippe Dietiker als Vertreter des Volksschulamtes (VSA) betonte in seinem Grusswort, das

VSA sei zufrieden, mit dem DASSOZ einen starken Fachverband zu haben. Dieser spiele eine wichtige Rolle, wenn es darum gehe, z.B. den Verwendungszweck der Finanzen zu erklären oder unterschiedliche Meinungen zu bündeln. Die Zusammenarbeit und der Austausch würden als positiv und konstruktiv erlebt. Die DASSOZ hat an der Vernehmlassung zum neuen Jugendheim- und Familiengesetzesentwurf vom März 2014 teilgenommen. Im Zentrum aller Bemühungen steht das neue Finanzierungsgesetz. Es soll weiterhin die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen sicherstellen, die einer speziellen Förderung bedürfen. Das soll auch künftig im erforderlichen Mass und mit der gewohnt hohen Qualität möglich sein.

WICHTIGE EREIGNISSE IN DIESEM JAHR

Es gab eine Fülle wichtiger und erfreulicher Ereignisse in diesem Jahr: Alle austretenden Schülerinnen und Schüler fanden eine Lehrstelle, die Wohnschule war das ganze Jahr über voll ausgelastet, die Rezertifizierung unseres Qualitätsmanagements verlief erfolgreich, die Zusammenarbeit und das Vertrauensverhältnis mit den Eltern, Behörden und Ämtern, der Standortgemeinde Freienstein, sowie den externen Fachstellen und Spezialisten war offen und konstruktiv. Vielen Dank an Sie alle! Viel Freude hatte ich an unseren topmotivierten und kompetenten Mitarbeitenden, am Kontakt mit anderen Institutionen und Berufskolleginnen und -Kollegen, sowie an den vielen schönen kleineren und grösseren Erfolgen unserer Kinder und Jugendlichen. Etwas traurig stimmte uns die Auflösung

der Tauchschule nach vielen Jahren des erfolgreichen Tauchunterrichts und der Tauchlager. Über die Gründe informiert Sie Cédric Schulthess, Internatsleiter und langjähriger Leiter der Tauchschule, in seinem Bericht. Ein ganz herzlicher Dank geht an dieser Stelle an alle Taucherinnen und Taucher, die in den vergangenen Jahren mit viel Herzblut und grossem Einsatz unsere Kinder und Jugendlichen in dieser Sportart schulten und ihnen unzählige schöne Erlebnisse und wertvolle Erfahrungen ermöglichten. Besonders dankbar bin ich dafür, dass wir nie einen Unfall zu verzeichnen hatten.

Ein herzlicher Dank geht auch an alle Spenderinnen und Spender, die mit ihren Spenden auch in diesem Jahr unseren Kindern und Jugendlichen Besonderes ermöglichten und damit viel Freude auslösten.

Ich wünsche Ihnen allen ein glückliches, erfolgreiches und gesundes 2015!

BERICHT DES INTERNATSLEITERS

CÉDRIC SCHULTHESS



30 JAHRE TAUCHSCHULE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE - EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Nach rund 30 Jahren erlebnispädagogischen Tauchbetriebs schliesst die Tauchschule der



ihre Tore.

In den letzten Jahren wurde es zunehmend schwierig Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen zu finden, welche über das nötige taucherische Know-how verfügten, um unsere Kinder und Jugendlichen im Tauchsport zu unterrichten. Unser erlebnispädagogisches Konzept zielt konsequent auf einen Transfer der im Tauchen entwickelten Inhalte, wie auch der Rollen- und Beziehungsgestaltungen, in den Alltag der Wohnschule ab. Somit ist es unerlässlich, dass dieselben Personen sowohl als TauchtrainerIn-

nen als auch als Internatsmitarbeitende und Bezugspersonen agieren.

Nachdem im Berichtsjahr zwei langjährige Mitarbeitende und tragende Mitglieder des Tauchtrainerteams eine berufliche Veränderung anstrebten, und unsere tauchtechnische Leiterin nach vielen Jahren die Hauptverantwortung über den Tauchbetrieb abgegeben hatte, genügten unsere Anstrengungen junge SozialpädagogInnen taucherisch nachzuziehen nicht mehr, um die entstandenen Lücken zu füllen. Auch die Anstellung eines externen Tauchinstructors verschaffte uns nicht die erhoffte Zeit und Ellbogenfreiheit, um den erwünschten Stand innerhalb der geforderten Zeit zu erreichen. Der Beschluss unseres Stiftungsrates die Tauchschule unwiderruflich zu schliessen, und sich neuen Herausforderungen zuzuwenden, wurde somit unausweichlich.

RÜCKBLICK / BILDERBOGEN

Ins Leben gerufen wurde die Tauchschule der Wohnschule Frei-

enstein - *Freestone Divers* - durch das damalige Heimleiterehepaar Guido und Ruth Roppel, selber begeisterte Taucher. Mit viel Herzblut, Engagement und enormem Einsatz, wurde die Tauchschule gegründet und von Jahr zu Jahr schrittweise auf- und ausgebaut. Sie hatten erkannt, welche pädagogischen Möglichkeiten mit diesem Partnersport verbunden werden können. Viele ihrer damaligen Leitsätze sind heute noch, und nur unwesentlich verändert, in aktuellen erlebnispädagogischen Ausbildungsgängen anzutreffen. Auch für den Schweizerischen Tauchsport stellten die *Freestone Divers*, als erste Tauchschule für Kinder und Jugendliche, eine Pionierleistung dar.

Für die Wohnschule Freienstein stellte die Tauchschule viel mehr als nur ein Label dar. Sie war in den vergangenen drei Jahrzehnten fester Bestandteil der Organisation und nicht zuletzt auch Identifikationsmöglichkeit für Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende. Gemeinsam wurde sehr viel erarbeitet, erreicht, freudvoll



Erstes Salzwassertauchlager in Muter, 1987 (Ex-Jugoslawien)



erlebt und in vollen Zügen genossen.

Auf einen ausführlichen Exkurs in die Theorie der Erlebnispädagogik, in Verbindung mit dem Tauchen, verzichte ich an dieser Stelle und beschränke mich auf einige Bilder und wenige erfahrungsbezogene Sätze.

Der Partnersport Tauchen eröffnete unseren Kindern und Jugendlichen in besonderem Mass ein absolut neues, nicht vorbelastetes Lernfeld. Sie konnten über echtes Erleben in den Bereichen Selbständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Vertrauen, Erfolgserlebnisse verbuchen. Beim Tauchen wurden auch schuli-

sche Fächer wie Rechnen, Anatomie und Physik in Theorie und Praxis integriert und förderten so das vernetzte Lernen.

Das Tauchen bot ein wichtiges pädagogisches Element, das Bemühungen im Alltag sehr spürbar unterstützte. Die Beziehungen und die Vertrauensbasis zwischen den beteiligten Personen wurden gestärkt. Festgefahrene Rollen wurden aufgeweicht und ermöglichten einen neuen, positiv veränderten Zugang zueinander.

Diesbezügliche Highlights stellten beispielsweise die von den Kindern und Jugendlichen für Eltern, Lehrer, Praktikanten und neue Mitarbeitende angebotenen Schnuppertauchkurse dar, in welchen sie ihr Wissen und Können auf eindruckliche Weise weitergeben konnten. Es wurden, nach dem ersten Tauchlager in Ex-Jugoslawien 1987 und jenem am Neuenburgersee 1988, insgesamt 28 Tauchlager durchgeführt, davon 26 auf der Insel Elba.





Das Erlangen der Tauchbrevets, die Planung und Durchführung der Tauchlager, die themenzentrierten erlebnispädagogischen Projekte mit einzelnen Gruppen und Klassen, stellten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene längerfristige, gemeinsam erarbeitete Ziele und Projekte dar, die intensive, unvergessliche Erlebnisse und persönliche Erfolge ermöglichten, auf wel-

che stolz zurückgeblickt werden kann.

Besonders erfreulich ist auch, dass all die Jahre Süßwasser-Schwimm- und Tauchtraining (freitags im Hallenbad und ab und zu in Seen) und Lagertauchbetrieb unfallfrei stattgefunden haben. Sorgfalt und Engagement, auch im Bereich der Sicherheit, haben sich gelohnt.



AUSBLICK

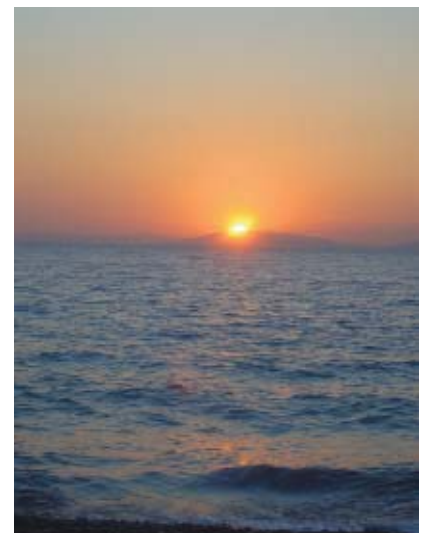
Eine interne Projektgruppe erarbeitet 2015 ein neues erlebnispädagogisches Angebot, das die entstandene Lücke füllt und 2016 in die breite Palette der Wohnschulangebote implementiert wird.

DANKSAGUNGEN

Ganz herzlich bedanken wir uns bei unseren Freunden, den vielen Helfern, bei den Clubs und Vereinen sowie den Sponsoren und Firmen für ihre treue Unterstützung und ihr anhaltendes Engagement und Interesse für unsere Tauchschnule. Ohne ihren aktiven Support wäre es nicht möglich gewesen den Kindern und Jugendlichen dieses Angebot in solcher Qualität zur Verfügung zu stellen.

Einen besonderen Dank richte ich an Mary Hergovits, die als tauchtechnische Leiterin die zweite Hälfte der Tauchschulbetriebsjahre massgeblich geprägt hat mit ihrer fachlichen Kompetenz, ihrem Elan und mit ihrer Begeisterung für Sport und Erlebnispädagogik.

Cédric Schulthess





BERICHT DER SCHULLEITERIN

IRENE BAUMANN

BAUSTEINE

Ein Tag wie so viele ... Alltag: Aufgaben und Anforderungen warten auf uns genauso wie auf die Kinder und Jugendlichen während ihrer Schulzeit und ihrer Berufslernbahn. Welche Bausteine können wir ihnen auf den Weg mitgeben, damit unsere Kinder und Jugendlichen mit Lebensfreude, Mut und einer Portion Selbstvertrauen in die Zukunft gehen?



Jeder Mensch birgt ein einmaliges und kostbares Potenzial in sich, Situationen und Lebensumstände können dazu führen, dass sich die Heranwachsenden selbst im Wege stehen und ihre eigenen Fähigkeiten blockieren. Wie oft haben sie Schwierigkeiten, weil es ihnen an Motivation fehlt, obwohl sie den Lernstoff in der Schule eigentlich gut bewältigen könnten?

Ein zentraler, tragender Baustein bildet die Motivation zum Lernen.



Hier geht es bei der Förderung anders als im klassischen Nachhilfeunterricht nicht um den Stoff selbst, sondern um die Art, wie gelernt wird: Gelingt es uns, Einstellungen wie „ich kann das nicht“ in motivierenden Antrieb „ich schaffe das“ umzuformen, können nachhaltige Veränderungen entstehen, auf denen weiter aufgebaut werden kann.



Unsere pädagogischen Entwicklungsziele zur Stärkung der Ressourcen und Kompetenzen lauten:

- Selbstvertrauen stärken
- Lernblockaden überwinden / leichter lernen
- Lösungswege finden
- Schulängste überwinden
- sich entspannen können und mit Stresssituationen umgehen zu können
- einen guten Umgang mit sich und anderen
- Potenziale entfalten

- Ziele und Motivation finden und aufrecht halten
- die passende Lehrstelle finden

Bausteine zur Leistungsförderung bieten wir selbstverständlich ebenso an unserer internen Schule an:

- Begleitetes Lernen im Klassenverband, in Kleingruppen als auch Individualisierung
- Verbindlichkeit und Transparenz: Lernziele, Förderplanung, Erwartungen der Lehrperson
- Projekte
- Forschendes Lernen
- Projektarbeit (Vorgaben 3. Sek. Kanton Zürich)
- Berufsfindung: Berufswahl, Schnupperlehren, Bewerbungstraining, Schlüsselqualifikationen
- Selbsttätiges Lernen
- Soziales Lernen: Wertschätzung, Schulkultur

Nicht zu vernachlässigen sind die Bausteine Zeit und Vertrauen/Zutrauen. Lernen bedeutet Wachstum und so wie eine Pflanze Wasser und Sonnenlicht benötigt, brauchen unsere Kinder und Jugendlichen Zeit und Vertrauen (Zutrauen von uns in ihre Fähigkeiten) von uns als Dünger, um die Lernprozesse, das persönliche Wachstum, entfalten zu können.



BERUFSWAHLKLASSE

IRENE BAUMANN, P. MÜLLER



Unsere Jugendlichen stehen in der Berufswahl vor weitreichenden Fragestellungen, die uns Erwachsenen von Zeit zu Zeit auch begegnen.

Wer bin ich?

Daraus schliessend die Fragestellungen: Was macht mich aus? Was sind meine Vorlieben und Stärken?

Was passt zu mir?

Folglich auch die Fragen: Welche Berufsfelder kommen in Frage? Was gibt es für Berufe, auch neu konzipierte oder neu entstandene?

Wohin will ich?

Was ist mein Traumziel/Beruf? Was entspricht meinen Möglichkeiten und Ressourcen? Wo habe ich die grössten Chancen?

Diese Fragen bieten diverse mögliche Antworten, sind darum für

viele Jugendliche schwierig zu klären. Die Berufswahl startet in der 7. Klasse mit der Frage nach dem Wer, fokussiert sich in der 8. Klasse zum Was und möglicherweise zum Wohin. In der 9. Klasse bieten wir Zeit und Raum für eine erneute Beantwortung vorheriger Fragen und dazu, das Wohin zu realisieren.

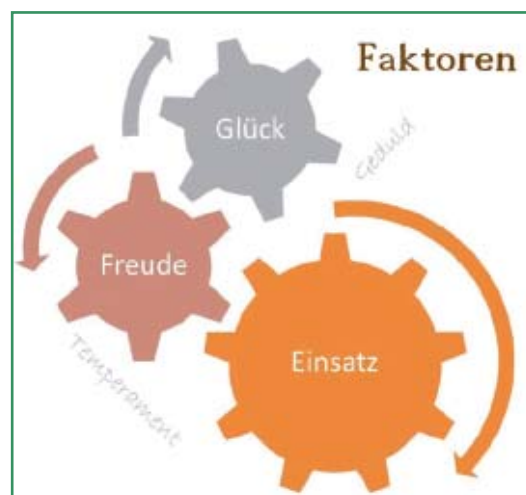
In der Berufsfindung bietet die Wohnschule Freienstein ab der 8. Klasse Hilfestellung bei der Eingrenzung wie auch bei der Auswertung von Schnupperlehren. Aus den erworbenen Erfahrungen heraus fällt der nächste Schritt, die nächste Entscheidung oft leichter. Neben diesen lebenskundlichen Fragestellungen und Hilfe bei der Reflexion dürfen die Lehrstellensuchenden auch auf einen Fundus von praktischen und gezielten Angeboten zurückgreifen: Aufbau eines ansprechenden Bewerbungsdossiers, individuelles

Bewerbungstraining, Einsatz gezielter Strategien bei der Lehrstellensuche, Arbeit und Aufbau von Schlüsselqualifikationen in der Berufswahlklasse.

Dieses Angebot fruchtet, wenn die Faktoren Freude an der Tätigkeit und ersichtlicher Einsatz seitens unserer Jugendlichen in den Schnupperlehren den Unterschied machen und das Glück der Passung zwischen Lehrmeister und Lehrling als Geschenk hinzukommt.

Wir sind stolz darauf, unseren Lernenden ein Mehr zu bieten, gerade auch im Vergleich zu manchen Regelschulen. Dazu gehört auch die Möglichkeit, sich bedarfsgerecht in Schnupperlehren beweisen und weiterentwickeln zu können, der Weg ist in aller Planung offen, Zeit vorhanden.

I. Baumann, P. Müller





RÜCKBLICK

JOSEF-MARIA METZKE

Zu guter Letzt habe ich mich doch noch durchringen können – zu ein paar Gedanken, Rückblicken, Anregungen vielleicht. Das Jahr 2014 ist Geschichte und damit auch meine Zeit in der Wohnschule.

„Nach 22 Jahren Schulunterricht auf dem Freienstein verlasse ich das Schulheim ... und den Freienstein.“

Das schrieb mein Vorgänger 1990 ins „Visitationsbuch der Anstalt Freienstein“. Aus der „Rettungsanstalt“ ist die Wohnschule geworden und – nun ja – bei mir hat es 24 Jahre angedauert: mein Engagement für die Kinder und Jugendlichen, für die, die keine leichten Startbedingungen in dieses Leben hatten, für die, die uns auch so viel zurückgeben.

Der Philosoph Martin Buber spricht von Dialogik, davon, dass nur im Dialog mit dem Anderen sich unser Menschsein manifestiert. Diesem Grundgedanken ist die Zürcher Heilpädagogik verpflichtet. Ich bin dankbar, dass mir die Wohnschule das Studium der Schulischen Heilpädagogik ermöglichte. In unserer Arbeit gibt es natürlicherweise Auf's und Abs, Rückschläge auch – und wer nicht ab und zu an sich selber zweifelt, ist kein Heilpädagoge. Fördern und fordern – anstrengend und spannend zugleich. Wie oft haben wir es bei den Kindern mit Ablehnung schulischer Anforderungen zu tun, aber auch mit Annahme, Neugier, Interesse. Das ist unsere (gemeinsame) Praxis.

„Die Praxis – das ist meine Vergangenheit, mein Leben, die Summe subjektiver Erlebnisse, die Erinnerung an erfahrene Misserfolge,



Enttäuschungen, Niederlagen, Siege und Triumphe.“

Was der polnische Arzt, Lehrer und Erzieher Janusz Korzak, der gemeinsam mit seinen Zöglingen von den Nazis im KZ Treblinka ermordet wurde, hier über seine Praxis als Erwachsener formulierte, lässt sich meines Erachtens auch auf Kinder und Jugendliche anwenden. Auch sie bringen all diese „Empfindungen“ in das Schulzimmer mit, die sie entweder ermutigen oder entmutigen. Dem muss Schule Rechnung tragen. Und dabei nie das Ziel der Selbstbestim-

mung aus den Augen zu verlieren, den mündigen Bürger. Das aber erfordert, *„...dass vom frühen Schulalter – je älter das Kind wird, desto mehr – die Verantwortung für das Lernen an den Lernenden selbst übertragen wird.“* (Heinz Stefan Herzka, 1989). Also festhalten an der Vision, wie sie die Mathematikpädagogin Margarete Schmassmann formulierte:

„Kinder lernen, weil sie etwas interessiert, vielleicht sogar fasziniert, zum Beispiel Mathematik. Sie brauchen sich nach dem Lernen auch keine Belohnung zu gönnen – das Erreichte, Herausge-



fundene, Entdeckte ist Belohnung genug“ (Tagesanzeiger vom 13. 1. 2015).

Das grösste Kompliment, das mir einmal ein ehemaliger Schüler machte, war: „Sie haben mir gezeigt, dass ich für mich selber lerne.“ Mit dem „lösungsorientierten Ansatz“ haben wir ein gutes Instrument, diesem Ziel näher zu kommen. Zu grosse Worte? Ich finde nein.

In den 24 Jahren habe ich so viel Spannendes erlebt, mitgestalten dürfen: all die Projekte in und ausserhalb der Wohnschule, auf dem Irchel, im Engadin, im Sommer wie im Winter. Und da war so viel Kultur: Theater, Oper, Kunst, Lesungen – auch Rock’n Roll. Und natürlich all die Kolleginnen und Kollegen, von der Hauswirtschaft, dem Sekretariat bis zur Leitung, von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Internats bis zu unserem Lehrerteam. Und ganz besonders erwähnen möchte ich die Zusammenarbeit mit dem Bauernhof. Das hat mir persönlich so viel gegeben. Nicht nur guten Wein.

Sicher bin ich immer wieder Leuten auf den Wecker gegangen. Sorry nachträglich. Aber eines habe ich immer erlebt: getragen zu sein von einer Gemeinschaft ähnlich Denkender, auch in schwierigen, turbulenten Zeiten. Und auch das soll gesagt sein: Merci dafür, dass ich nach meinem 65. Lebensjahr noch zwei weitere Jahre mitgestalten durfte.

Auf meiner letzten Schulreise mit lieben Kolleginnen und ihrer Rasselfarbe war eigentlich alles drin, was mein pädagogisches Leben ausmachte: Geschichte und Kultur,

Natur, Anstrengung und Ausdauer, und vor allem Gemeinschaftserleben. Merci nochmals auch dafür.

Und eine Bitte an die Kolleginnen und Kollegen: Nutzt die Schönheiten des Irchels, holt die Welt draussen ins Schulzimmer und verlagert das Schulzimmer wann immer möglich nach draussen, nutzt die Ressourcen der Kolleginnen und Kollegen, die Chance, die in der berufsübergreifenden Zusammenarbeit liegt, die Angebote der Fachstelle Schule und Kultur und ja: werft auch den einen oder anderen Blick in die Themenboxen der Sammlung. Das Rad muss nicht

immer wieder neu erfunden werden, aber immer wieder erneuert.

Seit 1970 begleitet mich ein kleines Büchlein: Scuola die Barbiana – die Schülerschule. Darin heisst es: „Gesucht - ein Ziel. Es muss ehrlich sein. Gross. Und darf im Jungen nichts anderes voraussetzen, als dass er ein Mensch ist.“

Anlässlich der Grundsteinlegung für das neue Schulhaus haben meine Schüler folgenden Text für die Nachwelt verfasst und einbetonieren lassen:

„Wir, die Schüler der Mittelstufenklasse von Herrn Metzke wünschen den Kindern in der Zukunft:

- dass sie keinen Hunger haben,
- dass sie gut behandelt werden,
- dass sie sich gegenseitig helfen und nicht streiten,
- viel Spass im neuen Schulhaus,
- eine schöne Schulzeit
- und dass es draussen immer noch so grün ist!“

Dem habe ich nichts hinzuzufügen. Alles Gute.
Josef-Maria Metzke





JAHRESABSCHLUSSFEST

KARIN ERDMANN

DAS GEHEIMNIS DES SCHATTENWALDES ODER WIE ENTSTEHT EIN JAHRESABSCHLUSSFEST

Schon zu Beginn des Jahres überlegten wir anzubieten, die Organisation des Jahresabschlussfests 2014 in die Hand zu nehmen. Da es keine weiteren Anwärter auf diese ehrenvolle Aufgabe gab, erhielten wir den Zuschlag. Wir begannen zunächst mit der Evaluation der Ressourcen.

Unter den Mitarbeitern des Teams der Gruppe 4 findet sich Balz Schegg, der ein leidenschaftlicher Schlagzeuger ist und Friedrich von Delwig - Tiesenhausen, der bereits diverse Workshops im Bereich Theater absolvierte und eigene Erfahrungen auf der Bühne sammeln konnte. Zudem hat er eine Ausbildung in Musiktherapie und konnte dieses Wissen ebenfalls einfließen lassen. Da er sich bereit erklärt hatte, den Lead bei der Organisation und Durchführung des Anlasses zu übernehmen war ziemlich bald klar, dass es etwas in

Richtung Theater, Musik und Rhythmus geben sollte.

Dann begann der Prozess der abschliessenden Entscheidungsfindung: 6 Sozialpädagogen = 7 kreative Ideen = 10 x „ja aber“ = 5 x „geht gar nicht“ bis man sich dann nach intensiven Auseinandersetzungen, dem sorgfältigen Erwägen von Für und Wider endlich zu einem Theaterstück entschieden hatte, welches einen Bezug zum Alltag der Kinder und Jugendlichen hat, nicht irgendwo abgeschrieben ist und zudem auch ein wenig Unterhaltung bietet. Ein weiteres Kriterium war, dass die Schauspieler/innen möglichst wenig Text zu lernen hatten und sich eher auf pantomimische Darstellung konzentrieren sollten. Dies sollte auch gewährleisten, dass die Kinder und Jugendlichen ein garantiertes Erfolgserlebnis für sich verbuchen können würden.

Um es den Darsteller/innen zu erleichtern, sich in ihre Rollen zu



finden, sollten sie entsprechend angezogen und geschminkt sein. Zu einem Theaterstück gehört natürlich auch Verkleidung. So mussten Kostüme beschafft, Schminkutensilien besorgt und weitere Requisiten gefunden werden. Hier zeigten Annatina Stahel und Helene Mafli ihre ganze Kreativität.

Es stellte sich die nächste Frage: Wo sollte das ganze Spektakel stattfinden? Auf der Burg, im Hof, auf der Terrasse vor dem Verwaltungsgebäude? Jeder Ort hatte seine Vor- aber auch gravierende Nachteile, wenn es z.B. um die Frage des Wetters ging. Dann jedoch fiel uns die Scheune von Kurt Hwiler ein. Auf Nachfrage war er gerne bereit uns diese zur Verfügung zu stellen.

Aber auch hier waren noch einige Umbauten erforderlich und es galt einen kreativen Bastler zu finden. Da wir von Christian Fuchs wussten, welche spannenden Werkstücke er mit den Schüler/innen herstellt, baten wir ihn um Unterstützung beim Bühnenbau. Die bünnengerechte malerische Umsetzung des Themas übernahm Ruth Gubelmann mit ihren Schüler/innen. Für das elektrische Equipment und dass es mit Beleuchtung, Verstärker und Mikrofonen keinen „Kurzen“ gab, sorgte Urs Dössegger.

Da neben der geistigen Nahrung immer auch das Bedürfnis nach





leiblicher Beköstigung gestillt werden muss, beschlossen wir, uns hier den Beistand unserer Hauswirtschaft zu sichern. Regula Müller, Rita von Allmen und Susanne Kägi standen mit Rat und Tat zur Seite und erledigten notwendige Einkäufe. So war denn auch gewährleistet, dass wir nicht noch zwei Wochen lang Cervelats essen mussten.

Durch das Sekretariat, Claudia Silvestre, wurden die Einladungen zu unserem Event gedruckt, verpackt, adressiert und versandt, sodass alle Eltern, Angehörigen und Freunde rechtzeitig informiert waren.

Last but not least haben wir es Kurt Ebinger zu verdanken, dass er mit seinen verschiedenen Feu-



erschalen am Abend des Festes für eine wunderschöne Stimmung und warmen Punsch sorgte.

Neben all diesen organisatorischen, administrativen und baulichen Vorbereitungen investierten auch die Kinder ihre freie Zeit an den Probennachmittagen. Mal mit mehr, mal mit weniger Enthusiasmus, aber doch meist mit Freude, gerade so wie die Erwachsenen. Zwischendurch wurde das Gelingen in Frage gestellt, das Lampenfieber stieg in grosse Höhe, der Geduldsfaden war zum Zerreißen gespannt und dann kam der Auftritt. Am liebsten hätten sich die Protagonisten verkrochen. Ob man nicht das Licht auf der Bühne löschen könne, damit man nichts sähe und nicht gesehen werde, war eine Frage. Doch dann überwand man sich, zeigte Mut, stellte sich den Zuschauern und der Erfolg gab den Kindern und Jugendlichen einmal mehr ein wenig mehr Vertrauen in die

eigenen positiven Fähigkeiten. Der tosende Applaus, mit dem die Schauspieler und Musiker am Ende des Stückes von den Zuschauern bedacht wurden, entlohnte mehr als genügend für die manchmal doch auch nervenaufwühlenden Situationen während der Proben und kurz vor der Aufführung.

Aber auch diejenigen Kinder und Jugendlichen, welche nicht am Theater beteiligt waren, hatten sich Aufgaben, die ihren Fähigkeiten entsprachen, heraussuchen können. Sie halfen beim Maskenbild, beim Auf- und Abbau, standen hinter dem Grill oder schenkten den Punsch aus.

Das Ziel, gemeinsam, unaufgeregt, gruppen- und abteilungsübergreifend, ein Projekt zu realisieren, bei dem sowohl Erwachsene als auch Kinder und Jugendliche involviert sind, wurde erreicht.

Karin Erdmann





DAS PERFEKTE DINNER GRUPPE 2

MARY HERGOVITS

In unserer westlichen Zivilisationsgesellschaft neigen stetig mehr Menschen zu einem ungesunden Essverhalten. Ausgewogene Mahlzeiten und ein gesunder Lebensstil tragen wesentlich zum Wohlbefinden und zur täglichen Leistungsfähigkeit bei. Daher ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche lernen, was gesunde Ernährung bedeutet. Gleichzeitig muss ihnen der Genuss an gutem und ausgewogenem Essen vermittelt werden.

Ein interner Kochwettbewerb unter dem Titel "Perfektes Dinner", motivierte die Kinder und Ju-

gendlichen sich mit dem Thema Ernährung kreativ auseinanderzusetzen.

FOLGENDE WETTBEWERBSREGELN MUSSTEN EINGEHALTEN WERDEN:

Bezugspersonen kochen mit ihren Bezugskindern ein Abendessen, das sich aus Vorspeise, Hauptgang und Dessert zusammensetzt. Das Essen muss etwas Neues sein, das es normalerweise auf der Gruppe nicht gibt. Das Budget von Fr. 100.-- darf nicht überschritten werden. Die Tischdekoration sowie das Anrichten der Speisen sind ansprechend.



BEWERTUNG:

Es konnten Noten zwischen 1-10 verteilt werden für Vorspeise, Hauptgang, Dessert und Dekoration. Der Durchschnitt der einzelnen Bewertungen galt als Gesamtnote. Die Punkte sollten ob-



ektiv und nicht nach Sympathie verteilt werden. Der Bewertungsbogen wurde nach dem Essen von allen Gästen anonym ausgefüllt.

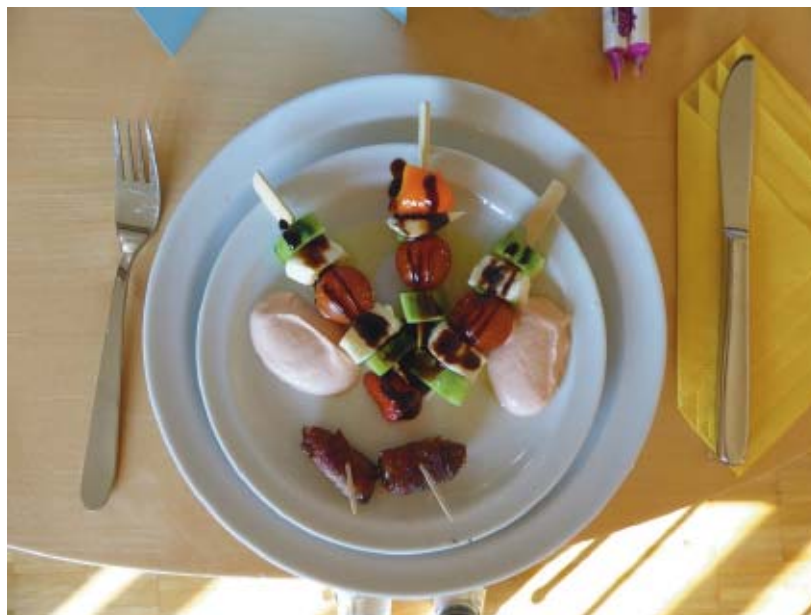
AUSWERTUNG:

Alle Teams gaben sich sehr Mühe

ein feines Essen auf den Tisch zu zaubern. Es wurden saisonale Produkte gewählt und das Augenmerk war auf gesunde Kost gerichtet. Besonders beeindruckt waren wir von der Vielfalt der gewählten Speisen sowie von der

Liebe zum Detail beim Herstellen und Anrichten der einzelnen Gänge. Dem Siegerteam wurde ein Gutschein für ein gemeinsames Essen in einem Restaurant überreicht.

Mary Hergovits





VELOLAGER BODENSEE GRUPPE 2

MARY HERGOVITS

BODENSEE-VELOTOUR

Der Bodensee bietet sich hervorragend an für eine gemütliche und sichere Radtour mit Kindern und Jugendlichen verschiedener Altersgruppen. Die abwechslungsreichen Etappen mit Blick auf die Voralpenlandschaft führen an reizvollen, historischen Ortschaften, mittelalterlichen Burgen und Schlössern, sowie saftigen Obstwiesen und artenreichen Naturschutzgebieten vorbei. Die Velowege befinden sich fast immer abseits des Strassenverkehrs und zum grossen Teil kann direkt am Dreiländersee (Schweiz, Deutschland, Österreich) entlang geradelt werden.

Die 7 Etappen wurden aus Sicherheitsgründen in 2 kleineren Gruppen gefahren. Somit konnten wir auch auf die Leistungsunterschiede Rücksicht nehmen und das Tempo entsprechend anpassen. Unser Begleitfahrzeug wurde abwechselnd von einer Betreuungsperson gefahren, die dann gleich-



zeitig den Tageseinkauf erledigte und je nach Programm bei den verschiedenen Haltestellen vor Ort war.

Wir übernachteten grösstenteils auf schönen Zeltplätzen direkt am See. Zweimal waren wir Gast auf einem Bauernhof, wo wir im Stroh unsere Schlafsäcke ausbreiteten. Unsere einfachen, abwechslungsreichen Mahlzeiten bereiteten wir in der kreativen

Anhängerküche oder vorhandenen Grillstellen selbst zu. So kamen wir auch in den Genuss von romantischen Dinern bei Kerzenlicht direkt am See.

Unterwegs kühlten wir uns in den schönen Strandbädern entlang des Sees ab oder flanierten in den malerischen Städten wie Meersburg, Wasserburg und Lindau. Natürlich durfte ein Abstecher zur Gemüseinsel Reichenau (Un-



esco Weltkulturerbe) nicht fehlen. Die schönen Parkanlagen rund um den See luden zum gemütlichen Picnic unter den schattenspendenden Bäumen während der Mittagszeit ein. Unsere Fischer kamen voll auf ihre Kosten und übten sich regelmässig im Angeln. Die Zelte konnten wir bis zum Ende des Lagers in Rekordzeit auf- und abbauen. Auch mit Reparaturarbeiten am Rad konnten wir neue Erfahrungen sammeln.

Während der Tour legten die Erwachsenen einen Tagesfokus fest, auf welchen sich alle achten sollten. Ziel war es, das Interesse an der Routenführung zu wecken sowie Attraktionen und Besonderheiten während unserer Reise wahrzunehmen. Am Schlussabend gab es ein Quiz, wo entsprechende Fragen zu den Etappen gestellt wurden. Die Siegerin wurde an der anschliessenden Preisverleihung geehrt.



Das schöne Wetter erlaubte uns, die Tour wie geplant durchzuführen. Einzig am letzten Tag mussten wir noch unseren Regenschutz anziehen und etwas dem Wind und der Kälte trotzen. Un-

sere Kinder und Jugendlichen konnten alle Etappen sehr gut meistern und dürfen stolz auf ihre sportlichen Leistungen sein. Insgesamt wurden ca. 180 km mit dem Velo zurückgelegt. Teamwork und Flexibilität waren während des gesamten Lagers gefragt und das Zigeunerleben bot ein breites Erfahrungs- und Lernfeld für alle Beteiligten.

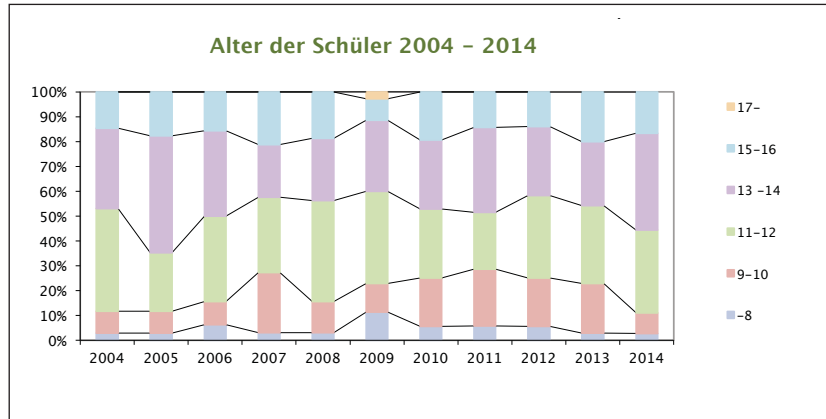


STATISTISCH INTERESSANTES

ZAHLEN, FAKTEN UND TRENDS ÜBER DIE LETZTEN 11 JAHRE

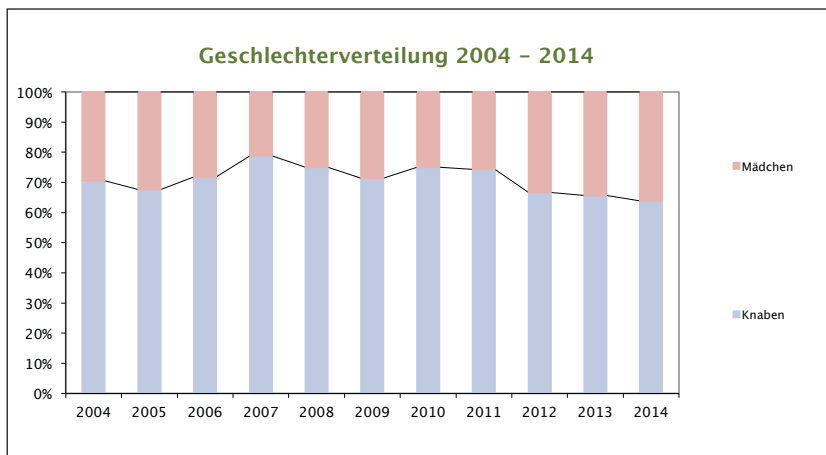
ALTER DER SCHÜLER

Über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler sind älter als 13 Jahre, die zahlenmässig grösste Altersklasse sind die 13-14-jährigen.



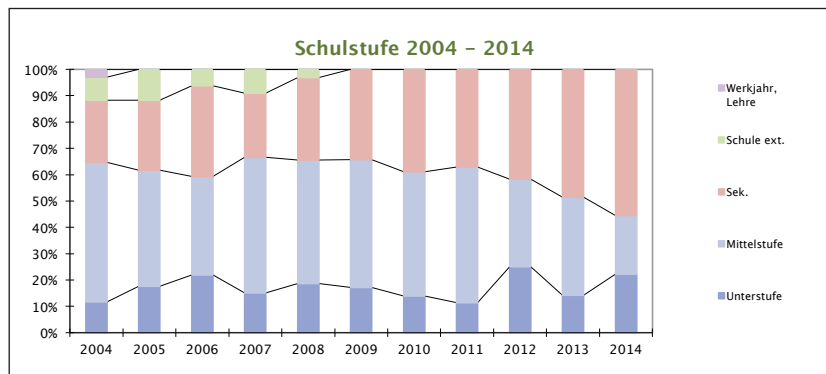
GESCHLECHTERVERTEILUNG

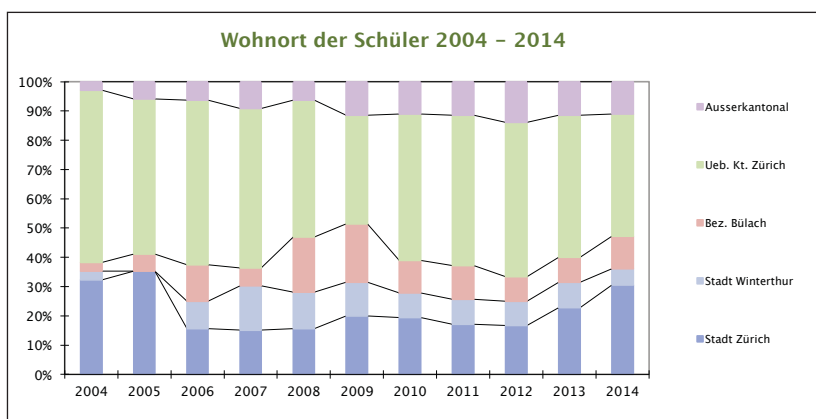
Das Verhältnis männlich- weiblich beträgt rund 3:1, der Anteil Mädchen ist in den letzten Jahren stetig leicht gestiegen, der Anteil Mädchen ist gegenüber 2007 um 10 Prozent höher.



SCHULSTUFE

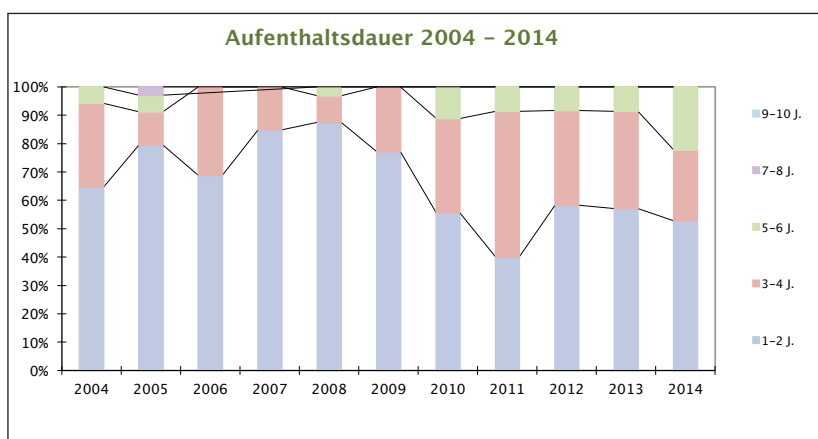
Ein klarer Trend zu höheren Zahlen auf der Ebene Sekundarstufe hält an, über die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler sind in der Sekundarstufe. Aus diesem Grund führen wir jetzt, neben der Berufswahlklasse, zwei Sekundarstufenklassen und nur noch eine Mittelstufenklasse.





WOHNORT

Leichte Veränderung gegenüber den Vorjahren in Bezug auf den Anteil Schülerinnen und Schüler aus den übrigen Regionen des Kantons Zürich. Zugenommen hat die Zahl der Schülerinnen und Schüler aus der Stadt Zürich, sowie in leichtem Ausmass aus dem Bezirk Bülach. Der Anteil Ausserkantonaler ist stabil geblieben.

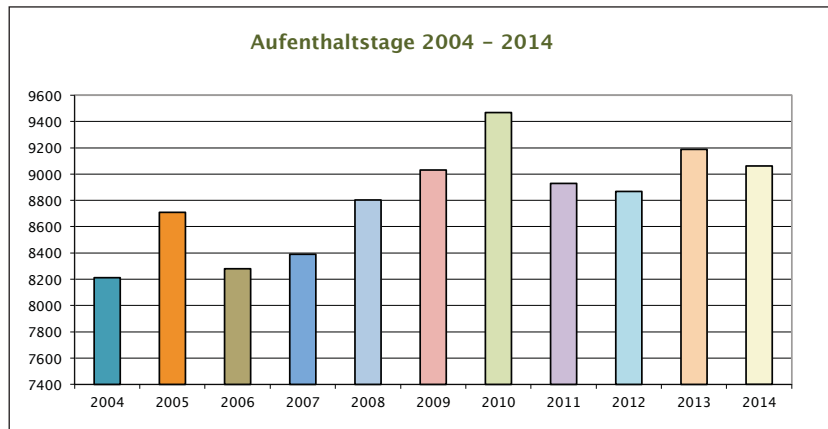


AUFENTHALTSDAUER

Die Aufenthaltsdauer im Segment 5-6 Jahre hat deutlich zugenommen, während das Segment 1-2 Jahre etwas zurückgegangen ist. Ob man hier von einem Trend ausgehen muss, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht schlüssig beurteilt werden. Allerdings lässt sich feststellen, dass einige Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer individuellen und familiären Situation für längere Zeit in der Wohnschule platziert waren, bzw. künftig sein werden.

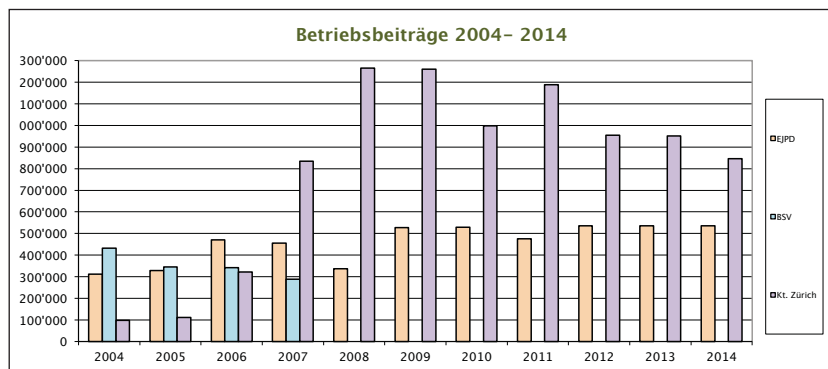
AUFENTHALTSTAGE

Die Aufenthaltstage sind gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Eltern positiv verlief und ermöglichte, dass einige Kinder und Jugendliche häufiger an den Wochenenden nach Hause gehen konnten.



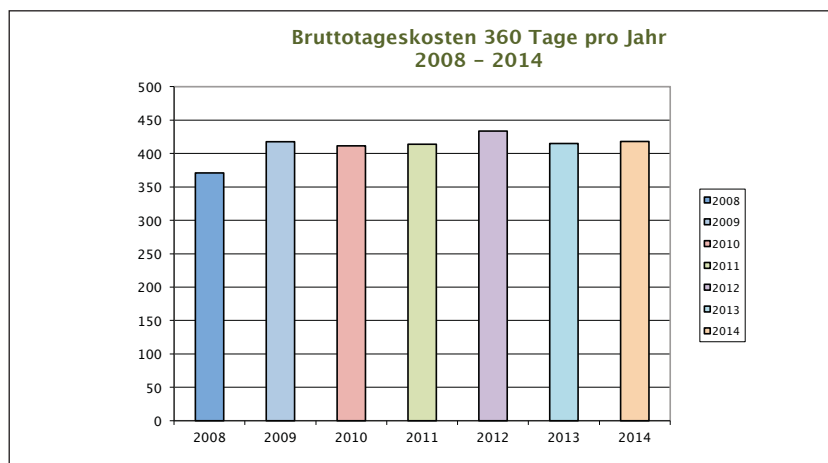
BETRIEBSBEITRÄGE

Der Beitrag fürs Bundesamt für Justiz blieb stabil, der Kosten-Anteil des Kantons ist ca. 11 Prozent zurückgegangen, was auf das positive Betriebsergebnis der Wohnschule zurückzuführen ist.



BRUTTOTAGESKOSTEN

Zu verzeichnen war ein leichter Kostenanstieg von 0.7 %, bedingt durch leichte Veränderungen im Lohngefüge



JAHRESBERICHT DES QUÄSTORS

MARTIN SCHNEIDER



Mit dem Übergang vom Verein zur Stiftung im Sommer 2013 übernahm ich die Verantwortung für die Finanzen. Vor allem dank der guten finanziellen Situation der Wohnschule verlief dieser Übergang problemlos. Der erste Jahresabschluss der Stiftung schliesst nahtlos an die vergangenen Abschlüsse an, was nicht überrascht, da ja die finanzielle Führung der Wohnschule stark vom Kanton bestimmt ist.

Das Budget für das Jahr 2014 sah vorerst einen kleinen Reingewinn vor, erzielt wurde ein grosser Überschuss von gerundet CHF 111.000. Somit musste die Defizitgarantie des Kantons nicht genutzt werden. In der Jahresrechnung ist dieser Überschuss nicht ersichtlich, wegen der Verrechnung mit der Schlusszahlung des Kantons.

Das Resultat wurde u.a. davon positiv beeinflusst, dass die Auslastung sehr hoch war und dass ein langjähriger Rechtsstreit mit einer Gemeinde um Kostengutsprachen vom Obergericht endgültig entschieden wurde und die Zahlung an die Wohnschule noch im 4. Quartal 2014 erfolgte.

Zur Verbesserung der Biodiversität auf dem Lindenhof werden viele Pflanzen und Sträucher neu gepflanzt. Der Lindenhof erhielt dafür einen Beitrag von 15'000.- Franken von der Boely-Stiftung. Diese Gelder flossen in den Fonds Biodiversität, der ausschliesslich dem definierten Zweck Förderung der Biodiversität dient.

Von unerwarteten negativen Einflüssen auf die Rechnung wurden wir glücklicherweise verschont.

Die Spendenfonds entwickelten sich positiv. Einerseits konnten Mittel aus dem Fond „Kinder und Jugendliche“ sinnvoll eingesetzt werden, andererseits konnte er durch zweckgebundene Spendenmittel weiter erhöht werden. Wir können diese Mittel dort einsetzen, wo wir es als sinnvoll und nötig erachten, insbesondere dort, wo keine Kosten von Dritten übernommen wurden. Im Jahr 2014 kamen die Mittel vor allem der Nachbetreuung von Jugendlichen nach Austritt aus der Wohnschule zu gute. In einem Fall auch mit einer Reittherapie, die bei einem Kind schöne Erfolge und Fortschritte ermöglichten.

Der Fonds „Landwirtschaft“ konnte im Berichtsjahr erhöht werden, dank den Einnahmen von knapp CHF 23'000.- durch die Firma Swissgrid. Ein weiteres Thema, das

in der Vergangenheit für einige Aufregung gesorgt hat ist der Schwankungsfonds. Hier hat sich die Situation geklärt: in den Jahren 2015 und 2016 wird der Fonds bei der Ausrichtung der Kostenanteile des Kantons verrechnet.

Zum Schluss danke ich allen, die zum positiven Abschluss 2014 beigetragen haben: den Gemeinden, dem Kanton Zürich und dem Bundesamt für Justiz, die unseren Betrieb ermöglichen, den Mitarbeitenden der Wohnschule und den Kollegen im Stiftungsrat für ihren verantwortungsvollen Umgang mit den vorhandenen Mitteln, sowie den Spendern und Gönnern der Wohnschule, die mit ihren Beiträgen ihre Verbundenheit und Wertschätzung dokumentieren.

Martin Schneider



BETRIEBSRECHNUNG

2014

RECHNUNG 2014

BETRIEBSAUFWAND

	2014	2013
	in Franken	in Franken
Besoldungen und Entschädigungen	3'761'336.90	3'655'733.25
Honorar Leistungen Dritter	150'054.30	135'317.30
Sozialleistungen	758'925.35	764'216.29
Personalnebenaufwand	39'026.25	34'331.45
Total Besoldungen/Sozialleistungen	4'709'342.80	4'589'598.29
Lebensmittelaufwand	88'796.53	92'230.37
Haushaltsaufwand	36'513.38	34'776.35
Unterhalt u. Reparaturen	160'843.20	182'149.94
Anlagenutzung/Abschreibungen	88'255.05	96'419.45
Energie, Wasser, Entsorgung	56'706.60	57'854.00
Ausbildungsmaterial/Freizeit	173'165.01	223'326.61
Büro- und Verwaltungsaufwand	66'471.94	70'990.53
Versicherungsprämien	24'501.85	27'173.45
Übriger Sachaufwand	31'778.40	29'525.20
Total übriger Betriebsaufwand	727'031.96	814'445.90
Total Betriebsaufwand	5'436'374.76	5'404'044.19
BETRIEBSERTRAG		
Versorgerbeiträge	4'008'706.00	3'788'757.50
Betriebsbeiträge Trägerkanton	846'025.36	951'926.00
Betriebsbeiträge BJ	535'341.00	535'341.00
Freie Spenden	0.00	10'820.00
Zweckgeb. Spenden	0.00	0.00
Erlös aus Leistungen an Personal u. Dritte	6'321.05	4'018.45
Erträge aus Schülertransp./Therap. Massn.	0.00	0.00
Total Betriebsertrag	5'396'393.41	5'290'862.95
Betriebsergebnis vor Zinsen	-39'981.35	-113'181.24
Finanzielles und Neutrales		
Kapitalzinsertrag	30.95	43.40
Mietzinsertrag	19'200.00	19'200.00
Veränderung Delkredere	-5'949.60	3'368.50
Ertrag Landwirtschaftsliegenschaft	33'600.00	33'600.00
Aufwand Landwirtschaftsliegenschaft	-21'982.35	-22'157.35
Veränderung Fonds Landwirtschaft	-11'617.65	-11'442.65
Ausserordentlicher Ertrag	26'700.00	0.00
Total Finanzielles und Neutrales	39'981.35	22'611.90
Betriebsergebnis	0.00	-90'569.34
vorläufiges Betriebsergebnis	0.00	-90'569.34
Defizitübernahme Kanton		90'569.34

BILANZ

PER 31.12.2014 MIT VORJAHR

AKTIVEN	2014 in Franken	2013 in Franken
Umlaufvermögen	3'171'561.41	3'003'657.05
Flüssige Mittel	2'768'194.99	2'332'575.67
Forderungen	204'527.05	235'308.26
Rechnungsabgrenzung aktiv	198'839.37	435'773.12
Anlagevermögen	978'024.80	1'068'832.10
Gebäude	6'697'575.85	6'697'575.85
Wertbericht. Gebäude Beitr. Kanton	-5'396'646.00	-5'396'646.00
Wertbericht. Gebäude (Abschreibung)	-356'956.80	-304'073.40
Schulhausneubau/Zusätzl. Baumassnahmen	2'615'540.00	2'615'540.00
Akontozahlungen Bund+Kt. Schulhausn.	-2'615'540.00	-2'615'540.00
Mobilien/Geräte/Fahrzeuge/EDV	549'256.45	533'893.20
Wertbericht. Mob./Geräte/Fahrz./EDV	-515'204.70	-461'917.55
Bilanzsumme Aktiven	4'149'586.21	4'072'489.15
PASSIVEN		
Fremdkapital	318'415.22	377'822.39
Kreditoren	104'983.96	298'184.33
Transitorische Passiven	101'674.62	52'863.06
Rechnungsabgrenzung Bund/Kanton	111'756.64	0.00
Rückstellung hängiger Rechtsstreit	0.00	26'775.00
Eigenkapital	3'831'170.99	3'785'236.10
<i>Grundkapital + Reserven</i>	<i>1'557'120.28</i>	<i>1'574'175.19</i>
Betriebsreserve	1'557'120.28	1'574'175.19
<i>Fonds</i>	<i>2'274'050.71</i>	<i>2'211'060.91</i>
Baureserven (Schulhausneubau)	638'129.35	638'129.35
Freie Fonds (Spenden)	0.00	0.00
Mitgliederbeiträge	0.00	0.00
Spendenfonds Kinder	137'745.10	121'992.10
Fonds Landwirtschaft	69'517.00	34'965.85
Fonds Biodiversität Landwirtschaft	15'000.00	0.00
Fonds Bau und Unterhalt	100'000.00	100'000.00
Fonds Gruppen 1-4	14'446.60	16'748.95
Schwankungsfonds	1'299'212.66	1'299'224.66
Berichtigungsposten Betriebserg.	0.00	-90'569.34
Vortrag Betriebsergebnis 2014	0.00	0.00
Vortrag Betriebsergebnis 2013	0.00	-90'569.34
Bilanzsumme Passiven	4'149'586.21	4'072'489.15

BILANZ 2014

BILANZ Erläuterungen

PER 31.12.2014

Flüssige Mittel	2'768'194.99
Kasse	16'402.95
Postcheckkonto	27'021.30
Bankkonti	1'425'358.08
Ausgeschiedenes und gesondert angelegtes Vermögen Schwankungsfonds	1'299'212.66
Genossenschaftsanteil Raiffeisenbank	200.00
Forderungen	204'527.05
Debitoren Betreute	213'614.85
Übrige Debitoren	1'666.60
Verrechnungssteuer	9.70
Delkredere	-10'764.10

Entwicklung der Fonds

	Schwankungs- fonds	Baureserven	Fonds Spezialleistungen	Fonds Landwirtschaft	Fonds Biodiversität	Fonds Bau und Unterhalt	Fonds Gruppen
Anfangsbestand	1'299'224	638'129	121'992	34'966	-	100'000	16'749
Zuweisung	-	-	17'840	34'551	15'000	-	90'998
Verwendung	-12	-	-2'087	-	-	-	-93'301
Endbestand	1'299'212	638'129	137'745	69'517	15'000	100'000	14'447

ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG

PER 31.12.2014

Allgemeine Buchführungs- und Rechnungslegungsgrundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmässiger Rechnungslegung erstellt.

Angaben gemäss Art. 663b Ziff. 1-12 OR

Gesamtbetrag der Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zugunsten Dritter		Keine
Gesamtbetrag der zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändeten oder abgetretenen Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt		Keine
Gesamtbetrag der nicht bilanzierten Leasingverbindlichkeiten		Keine
Verbindlichkeiten gegenüber der Vorsorgeeinrichtung BVK in der Jahresrechnung sind in den Kreditoren enthalten	Fr. 58'559.30.	Fr. 54'422.75 Vj

Angaben zur Risiko-Beurteilung und IKS

Auf den Stufen Vorstand und Geschäftsführung wird diese Thematik regelmässig behandelt zwecks Erkennung allfälliger Risiken sowie Implementierung erforderlicher Massnahmen.

	2014	2013
Brandversicherungswerte der Sachanlagen:		
Brandversicherungswerte der Liegenschaften	16'571'000	16'571'000
Brandversicherungswerte des Mobiliars	2'500'000	2'500'000

Zu den übrigen Punkten gibt es keine Anmerkungen.

UNSER MITARBEITERTEAM AM 31.12.2014

PERSONALBESTAND

Name	Vorname	Funktion	Eintritt
GESCHÄFTSLEITUNG			
Scherrer	Claude	Gesamtleiter	01.04.02
Schulthess	Cédric	Internatsleiter	01.04.01
Baumann	Irene	Schulleitung	01.08.02
BETRIEB			
Dössegger	Urs	Haushandwerker	01.05.02
Helg	Sybille	Rechnungsführerin	01.04.10
Kägi	Susanne	Küchenassistentin	01.03.12
Kuscul	Elmas	Reinigung	08.06.00
Müller	Regula	Leiterin Hauswirtschaft	01.04.01
Ritzmann	Yvonne	Rechnungsführerin	01.04.10
Scepka	Theres	Lingerieangestellte / Klassenhilfe	20.08.98
Silvestre	Claudia	Verwaltungsassistentin	01.04.12
von Allmen	Rita	Köchin	15.05.00
SCHULE			
Bauer	Patrick	Klassenassistent Mittelstufe	01.12.14
Ebinger	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Fuchs	Christian	Werklehrer	17.08.92
Gschnitzer	Sandra	Sport Mittel-/Sekundarstufe	01.05.11
Gubelmann	Ruth	Lehrerin Textiles Werken	21.08.95
Heinzelmann	Laura	Klassenhilfe Mittel-/Sekundarstufe	01.08.14
Huwiler	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Jetter	Pascal	Sport Mittel-/Sekundarstufe	18.08.14
Miethlich	Christine	Lehrerin Unter-/Mittelstufe	06.06.94
Müller	Patrick	Förderlehrer	01.09.05
Néel	Amélie	Klassenassistent Mittelstufe	01.08.14
Operhalsky	Dietrich M.	Lehrer Mittel/Sekundarstufe	01.08.14
Recupido	Pasquale	Lehrer Sekundarstufe	01.08.11
Rinderknecht	Bettina	Lehrerin Hauswirtschaft	01.08.14
Scepka	Theres	Klassenassistent Unter/Mittelstufe	01.03.10
Theus	Gian-Reto	Lehrer Mittel-/Sekundarstufe	01.05.12
Theus-Flütsch	Sabina	Lehrerin Mittel-/Sekundarstufe	01.08.13
Tobler	Elias	Lehrer Mittelstufe	01.04.14
von Tiesenhausen	Friedrich	Musikunterricht / Pädagoge Schule	
SOZIALPÄDAGOGIK			
Aebli	Andrea	G1 Erzieherin o. fachspez. Ausb.	15.08.14
Blatter	Barbara	G1 Sozialpädagogin	14.02.11
Ebinger	Kurt	G1 Gruppenleiter	10.01.01
Jetter	Pascal	G1 Sozialpädagoge	01.08.14
Matzinger	Remo	G1 Sozialpädagoge i.A.	07.02.10
Pisano	Lisa Marina	G1 Praktikantin	01.05.14
Tschumper	Olivia	G1 Sozialpädagoge	01.09.14
Heim	Tobias	G2 Sozialpädagoge	01.08.09
Hergovits	Mary	G2 Erzieherin o. fachspez. Ausb.	16.09.03
Keller	Corinne	G2 Sozialpädagogin	16.10.12
Lehmann	Jael	G2 Sozialpädagoge i.A.	15.08.12
Schiefelbein	Vanessa	G2 Praktikantin	15.08.14
Zumsteg	René	G2 Gruppenleiter	01.07.10
Bauer	Patrick	G3 Sozialpädagoge	01.09.05
Becker	Claudia	G3 Sozialpädagogin	16.08.06
Becker	Frank	G3 Gruppenleiter	01.01.03
Gschnitzer	Sandra	G3 Sozialpädagogin	01.05.11
Guzmán Sosa	Katja	G3 Sozialpädagoge i.A.	01.08.14
Erdmann	Karin	G4 Gruppenleiterin	16.08.06
Lütscher	Stefan	G4 Praktikant	15.08.14
Mafli	Helene	G4 Sozialpädagogin	16.08.10
Stahel	Annatina	G4 Sozialpädagogin i.A.	01.08.11
Schegg	Balthasar	G4 Miterzieher o. fachspez. Ausb.	01.08.14
von Tiesenhausen	Friedrich	G4 Sozialpädagoge	15.03.11

STIFTUNGSRAT

DER STIFTUNGSRAT HAT 6 MITGLIEDER

Präsident	Personal, Aussenbeziehungen	Hans Peter Burri	Rorbas
Vizepräsidentin	Recht, Landwirtschaft	Claudia Steiger	Trasadingen
	Schule, Internat	Judith Alder	Freienstein
	Therapie, Supervision	Rose Marie Tamborini	Zürich
	Quästor, Informatik	Martin Schneider	Freienstein
	Bauten, Unterhalt	Roland Graf	Rorbas



*Von links nach rechts:
Martin Schneider, Judith Alder, Hans Peter Burri (Präsident),
Claudia Steiger (Vizepräsidentin), Rose Marie Tamborini, Roland Graf*

UNSER STANDORT

DIE WOHSCHULE
AM FUSSE DES IRCHELSSo erreicht man die
WOHSCHULE**Mit dem Auto:**

- Von **Zürich** über Kloten-Lufingen-Embrach-Rorbas/Freienstein
- Von **Winterthur** über Wülflingen-Pfungen-Embrach-Rorbas/Freienstein

Mit der Bahn:

- Von **Zürich** über Bülach-Embrach- Freienstein oder über den Flughafen-Embrach-Rorbas/ Freienstein
- Von **Winterthur** über Pfungen-Embrach/ Rorbas-Freienstein